

2. Die rheintalseitigen Hanglagen zuzüglich des Eschener Berges sind bevorzugtes Siedlungsgebiet und werden hauptsächlich forstwirtschaftlich genutzt. Etwa 40% der z.T. recht steilen Hänge sind nach BÜHLER (1965) bewaldet. Den Untergrund bilden Gehängeschutt, Moränenablagerungen und Löss, es überwiegen skelettreiche Humuskarbonatböden (Rendsinen) neben Braunerden (WENZEL 1965).
3. Das Alpgebiet, das etwa ein Drittel der Landesfläche einnimmt, wird durch N-S verlaufende Gebirgskämme und Hochtäler gekennzeichnet (vgl. Abb. 1). Nutzungsansprüche stellen die Alp- sowie (nur bedingt) die Forstwirtschaft neben dem Fremdenverkehr.

2. 3. Klima

Das Klima der Rheintalebene und der westexponierten Hänge ist grossräumig dem submontan/montan-mitteuropäischen Klimatyp zuzurechnen (ELLENBERG 1978). Unter solchen Klimabedingungen bildet normalerweise die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) Klimaxwälder. Auf liechtensteinischem Gebiet wird der Übergang zwischen dem atlantisch getönten, feucht-kühlen Klima des Bodenseegebietes und dem kontinental getönten, trocken-warmen Klima der inneralpischen Trockeninsel um Chur spürbar.

Tab. 1 gibt eine Übersicht der Durchschnitts-Temperaturen der Luft sowie der Niederschlagsmengen für einzelne Stationen zwischen dem Bodensee (Lustenau) und Chur unter besonderer Berücksichtigung liechtensteinischer Messstellen. Die Kontinuität der Temperatur- und Niederschlagsabnahme von Nord nach Süd wird im liechtensteinischen Abschnitt des Rheintales unterbrochen. Die Durchschnittstemperaturen der Luft liegen in Schaan mit 9,2° C um 0,8° höher als in Feldkirch und um 0,4° höher als in Sargans. Das kontinentalere Klima des liechtensteinischen Oberlandes wird weiters durch vergleichsweise geringere Niederschläge als etwa auf gleicher Höhe westlich des Rheins unterstrichen. Mit 983 mm Niederschlag/Jahr fällt Vaduz als ausgesprochene Trockeninsel im mittleren Alpen-Rheintal heraus. Noch deutlicher zeigt sich die zunehmende Kontinentalität von Nord nach Süd in einem Vergleich der Klimadiagramme verschiedener Stationen im Rheintal (Abb. 2).